

Bericht über die 10. Vollversammlung des ÖRK in Busan
(30. Oktober – 08. November 2013)

„Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“

1. Allgemeine Informationen zur Vollversammlung

An der Vollversammlung haben Vertreter fast aller 349 ÖRK-Mitgliedskirchen teilgenommen. Insgesamt waren es ca. 4.000 Teilnehmerinnen, darunter 800 Delegierte.

Die Anzahl der Delegierten aus Europa, Asien und Afrika war in etwa gleich groß. Als Einzelkirche entsandte die Russisch Orthodoxe Kirche die größte Anzahl von Delegierten. Die meisten Teilnehmerinnen der Vollversammlung waren aus Südkorea. So waren ca. 1.000 südkoreanische Teilnehmerinnen anwesend, wobei allerdings nur ein Teil an der gesamten Vollversammlung teilnahm.

Von der EKD nahmen 16 Personen als Delegierte an der Vollversammlung teil. Hinzu kamen Vertreterinnen von verschiedenen kirchlichen Werken und Einrichtungen. Um die Anliegen, Beschlüsse und Erfahrungen aus der Vollversammlung möglichst breit und direkt in ihre Kirchen transportieren zu können haben einzelne Landeskirchen der EKD die Gelegenheit genutzt und auch kleinere Gruppen nach Busan entsandt. Zum Beispiel entsandte die Württembergische Landeskirche eine „Multiplikatorengruppe“. Insgesamt haben ca. 80 Personen aus Deutschland an der Vollversammlung teilgenommen. Damit stellten die Vertreterinnen aus Deutschland jedoch bei weitem nicht die größte nationale Gruppe (nach Südkorea). So waren z.B. ca. 140 Teilnehmer aus Indonesien bei der Vollversammlung dabei.

Neben den ÖRK-Mitgliedskirchen sind auch Partnerorganisationen und andere Kirchen an der Vollversammlung stark beteiligt. Es haben recht viele Vertreter der Röm.-Kath. Kirche aus allen Teilen der Erde und auch viele kirchliche Organisationen aus Afrika, Asien und Europa an der Vollversammlung teilgenommen.

Viele Teilnehmer waren relativ jung, ca. 30 - 35 Prozent der Teilnehmer waren weiblich. Die Präsenz von Menschen mit Behinderung bei der Vollversammlung war sehr offensichtlich, was der der Veranstaltung sicherlich gut getan hat und auch immer wieder Fragen von Ausgrenzung und Inklusion ins Bewusstsein der Teilnehmerinnen rückte.

Insgesamt war die Vielfalt der unterschiedlichen Menschen, welche an Vollversammlung in Busan teilnahmen beeindruckend. Sie kamen aus fast allen Ländern der Erde, aus allen christlichen Konfessionen, aus sehr christlich geprägten Ländern oder aus einer Minderheitensituation, mit verschiedenen Verständnissen von Gott, Kirche und Welt. Alle gemeinsam bildeten die Teilnehmerinnen eine bunte Mischung aus alt und jung, Anzugträgern und Menschen aus dem Pazifik mit Hawaiihemden in kräftigen Farben, Kirchenleitenden und Ehrenamtlichen, Menschen aus reichen und armen Ländern sowie aus Regionen, in denen Krieg herrscht.

Aufgaben der Vollversammlung

Aufgabe der Vollversammlung ist es, die Programmarbeit des ÖRK zu überprüfen, eine Stimme der Kirchen in der Öffentlichkeit zu sein und die allgemeinen Arbeitsschwerpunkte des ÖRK festzulegen. Die Vollversammlung wählt einen Präsidenten und einen neuen Zentralausschuss, der die Arbeit des ÖRK bis zur nächsten Vollversammlung anleitet.

Die Themen der Vollversammlung wurden in einer Reihe von Thematischen Plenarsitzungen besonders herausgearbeitet:

- **Asien:** Betrachtung des Vollversammlungsthemas aus der Perspektive verschiedener Asiatischer Kirchen
- **Mission:** Grundlage der Debatte war das neue Missionsdokument des ÖRK "Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten".
- **Christliche Einheit:** Als Gesprächsbasis diente die Studie der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“. Es ging um die Näherbestimmung der Einheit der Kirche, ihre Verbindlichkeit und das Verhältnis von Einheit und Ethik.
- **Gerechtigkeit:** Die Diskussionen hierzu bezogen sich u. a. auf das Dokument „Wirtschaften im Dienst des Lebens, Gerechtigkeit und Frieden für alle. Ein Aufruf zum Handeln“.
- **Frieden:** Diskutiert wurde die Weiterarbeit an den Bedingungen für einen „gerechten Frieden“ und der Beitrag der Kirchen dazu – auf dem Hintergrund der Dekade zur Überwindung von Gewalt, deren Ergebnisse bei der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation 2011 in Jamaika zusammengetragen worden sind.

Zudem gab es 22 ökumenische Gespräche (vier mal 90 Minuten pro Gespräch), 21 Gruppen für Bibelstudien und 80 Workshops und mehr als 100 Ausstellungen.

Neben den täglichen Bibelarbeiten gab es jeden Tag eine Morgen- und Abendandacht, verschiedene Besuche in Koreanischen Gemeinden und einen Sonntagsgottesdienst in Gemeinden in Busan bzw. Seoul.

So bot die Vollversammlung als Ganzes einen breiten Raum zum Feiern, zum Dialog und zum Nachdenken im gemeinsamen Gebet, bei der Bibelarbeit, in thematischen Plenarsitzungen, ökumenischen Gesprächen, Geschäftssitzungen, Workshops, der „Madang“-Ausstellung und der Pilgerfahrt am Wochenende zu den koreanischen Kirchen.

Auch war die Frage der Finanzen des ÖRK auf der Vollversammlung recht präsent. So ist diese Frage sowohl vom Vorsitzenden des Zentralausschusses wie auch vom Generalsekretär relativ am Anfang ihrer Berichte zur Eröffnung der Vollversammlung thematisiert wurden.

Von der Vollversammlung wurde Judith Königsdörfer (EKM) in den Zentralausschuss des ÖRK gewählt. Die Aufstellung zur Wahl wurde kurzfristig von der EKD-Delegation beschlossen, da eine Doppelbelegung aus der Landeskirche Kurhessen-Waldeck festgestellt worden war und es zudem keine Vertreterin aus einer östlichen Landeskirche gab. Das Votum für die Aufstellung der EKM-Vertreterin war einstimmig. Seitens der EKD sind nun im Zentralausschuss vertreten: Pfarrerin Petra Bosse-Huber (neue Auslandsbischofin der EKD), Bischof Prof. Dr. Martin Hein (Kurhessen-Waldeck), Pfarrerin Anne Heitmann (Ev. Kirche in Baden), Schulamit Kriener (Ev. Kirche im Rheinland),

Judith Königsdörfer (EKM).

Begleitet wurde die Vollversammlung von täglichen Demonstrationen koreanischer Christinnen gegen den Ökumenischen Rat der Kirchen. Diese warfen dem ÖRK unter anderem vor, sich nicht eindeutig gegen Homosexualität zu positionieren, mit dem interreligiösen Dialog den christlichen Glauben zu verraten und Christus nicht als alleinigen Retter anzuerkennen. Daneben wurde der ÖRK auch der Förderung des Kommunismus sowie des Japanischen Shinto-Glaubens dem ÖRK bezichtigt. Auf der Vollversammlung gab es allerdings nur ein geringes Interesse daran, diese Themen und die dahinterstehenden Konflikte zu diskutieren, zumal niemand weiß, ob diese gelöst werden können oder dann nicht alle anderen wichtigen Themen überlagert hätten. Die Demonstrationen zeigten eine Spaltung innerhalb der Kirchen in Südkorea. Für die gastgebenden Kirchen macht es die Kritik der eigenen Landsleute besonders schwer.

2. Gerechtigkeit, Frieden, Mission und Christliche Einheit - Plenarsitzungen zu den Themen der Vollversammlung

Bei den thematischen Plenarsitzungen wurden die Schlüsselthemen der Vollversammlung (Gerechtigkeit, Frieden, Mission und Christliche Einheit) und insbesondere ihre Bedeutung und Relevanz für die Kirchen und die ökumenische Bewegung heute herausgearbeitet.

Dabei haben verschiedene Referenten in Vorträgen und Podiumsgesprächen ihre jeweiligen Erfahrungen und Sichtweisen auf die vielfältigen Herausforderungen und Bedrohungen für Leben, Gerechtigkeit und Frieden z. T. sehr lebendig und für die Teilnehmerinnen direkt erfahrbar eingebracht. Die Referentinnen lieferten dann auch recht persönliche Antworten, wie diesen Herausforderungen und Bedrohungen in der heutigen Zeit begegnet werden kann und welche Rolle die Kirchen dabei spielen sollten.

Immer wieder wurde die globale Finanzkrise, ein wachsender Nationalismus (welcher die Kluft zwischen den Völkern wieder wachsen lässt), schwindende Solidarität zwischen den Völkern, die ungerechten Strukturen in der globalen Wirtschaft und Korruption als wesentliche Ursachen für Ungerechtigkeit, Armut, Gewalt, Unterdrückung und religiösen Extremismus genannt.

Die Bedrohungen für Leben, Gerechtigkeit und Frieden gehen zumeist über Nationalgrenzen hinweg, viele Probleme haben eine globale Dimension, welcher nur in globaler Perspektive begegnet werden kann. Hier könnten die Kirchen als eine weltweite Gemeinschaft einen wichtigen Beitrag leisten.

Dabei wurde von verschiedenen Referenten allerdings beklagt, dass die Kirchen sich zumeist recht unpolitisch verhalten. Kirchen sind zwar oft zu allgemeinen Appellen und Aufrufen bereit, doch nur selten nehmen sie direkten Einfluss auf Regierungen oder werden wirklich politisch aktiv zu. Insbesondere dann, wenn es um ungerechte Wirtschaftsstrukturen oder Friedensfragen geht wird ein aktives und direktes politisches Engagement von Kirchen vermisst. Wenn es um konkrete Taten gegen Armut und die Bekämpfung von Ungerechtigkeit geht, dann erfolgt dies meist auf sozial-diakonischer Ebene. Dieses Engagement ist zwar wichtig, bekämpft aber nicht die Ursachen. Auch kann und darf der Kampf für Gerechtigkeit und Frieden nicht auf kirchliche Werke und Organisationen übertragen werden, da dies Kernaufgaben von Kirche sind. Kirchen müssen daher auch Staaten und Regierungen zur Verantwortung ziehen und sich selbst für gerechte Strukturen und die Wahrung von Menschenrechten einsetzen.

Die Friedensnobelpreisträgerin Leymah Gbowee rief die Kirchen dazu auf, ihre Friedensbemühungen weiter zu verstärken. Auch betonte sie, dass die Rolle der Frauen als Friedensstifter häufig immer noch unterschätzt werde.

Insgesamt wurden in den verschiedenen Plenarsitzungen die Fragen von Gerechtigkeit und Frieden überwiegend aus der Perspektive des Südens betrachtet und diskutiert. Zwar gab es einzelne kurze Statements, doch keinen Hauptvortragenden aus Nordeuropa oder -amerika diesen Themen.

In der Plenarsitzung zum Thema **Mission** wurden neue Entwicklungen auf diesem Feld betrachtet und konkrete Beispiele vorgestellt. Die Kirchen und ökumenischen Partner sollten inspiriert werden, sich erneut auf dem Ruf zum gemeinsamen Zeugnis zu verpflichten und die ökumenische Kooperation in der Mission zu stärken. In den vergangenen Jahren wandelte sich die Praxis der christlichen Mission. Weg von einem konservativen Missionsansatz, der die Verkündigung des Evangeliums an die "Heiden" mit der Ausbreitung der westlichen Kultur verknüpfte. Heute versteht sich Mission als internationales Netzwerk von Christen für Christen auf gleicher Augenhöhe. Neben der Verbreitung der christlichen Botschaft geht es in der Weltmission auch um Hilfe bei Notlagen oder um die Vermittlung bei Konflikten.

Auch wurde betont, dass Ökologische Gerechtigkeit nicht von der Erlösung getrennt werden kann. Die Menschheit könne nicht allein gerettet werden, während die übrige geschaffene Welt untergeht. Es wurde zu einer neuen Bewusstseinskultur aufgerufen und menschliche Habgier angeprangert wird. Es dürfe nicht länger sein, dass eine kleine reiche Minderheit auf Kosten einer armen Mehrheit lebt.

Auch wurde deutlich, dass der Schwerpunkt der Christenheit sich deutlich nach Süden verschoben hat. Viele Versammlungsteilnehmer sprachen vom "Missionsfeld Europa".

Während früher die Missionare das Evangelium bis an die Enden der Erde gebracht haben, wird heute das Evangelium von den Rändern her (*mission from the margins*) in die Mitte der Kirche gebracht. Zudem brauchen die Kirchen den Glauben der armen, der einflusslosen, der „unwichtigen“ Menschen.

In einer Grundsatzklärung wurde ein Schuldbekenntnis abgelegt. Darin wird bedauert, dass die mit der Kolonialherrschaft einhergehende Missionsarbeit Kulturen häufig verleumdet und die Weisheit lokaler Bevölkerungen nicht anerkannt hat.

Im Zentrum der Plenarsitzung zum Thema **Einheit in Christus** stand die Vision einer sichtbaren Einheit. Dabei stand am Anfang steht ein Rückblick darauf, wie frühere ÖRK-Vollversammlungen diese Einheit definiert haben. Im Weiteren ging es um die Hoffnungen und Herausforderungen, die wir heute auf dem Weg zur vollständigen sichtbaren Einheit wahrnehmen. In der Plenarsitzung wurde hervorgehoben, dass die Suche nach christlicher Einheit untrennbar mit dem Kampf für Gerechtigkeit und Frieden zusammengehören. Die Einheit der Kirche, die Einheit der menschlichen Gemeinschaft und die Einheit der ganzen Schöpfung sind untrennbar miteinander verbunden. Die Einheit der Kirche setzt ein Leben in Gerechtigkeit und Frieden voraus, das welches die Kirchen anspricht, gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden in Gottes Welt einzutreten.

Auch wurde auf der Vollversammlung immer wieder die „Einheit in der Vielfalt“ beschrieben. So besteht die Einheit der Kirchen nicht darin, dass alle Kirchen einer einzigen Struktur untergeordnet sind oder stets eine gemeinsame Position einzunehmen, sondern vielmehr, dass sie sich zusammengehörig fühlen, gemeinsam die Stimme erheben, wo es notwendig ist, und sich gegenseitig immer wieder herausfordern.

2. Ökumenische Gespräche

Während auf den Plenarsitzungen die Schlüsselthemen der Vollversammlung in Vorträgen und Podiumsgesprächen herausgearbeitet wurden, dienten die ökumenischen Gespräche dazu, die Versammlungsteilnehmerinnen

in einen anhaltenden, tiefgehenden Dialog über kritische Fragen, die die Einheit, die Mission und das Zeugnis der Kirche heute betreffen, einzubinden. Die Ergebnisse der Gespräche sollen mithelfen, die ökumenische Zusammenarbeit in der Zukunft auszurichten. Insgesamt gab es ökumenische Gespräche zu 21 verschiedenen Themen. Um möglichst anhaltende Dialoge zu fördern, gab es zu jedem Thema jeweils vier 90-minütige Sitzungen mit einem gleichbleibenden Teilnehmerkreis. Jedes Gespräch hatte zwischen 80 und 120 Teilnehmer, wobei innerhalb dieses Teilnehmerkreises zu einzelnen Fragestellungen Gesprächsgruppen von 10 – 15 Personen gebildet wurden. Auf diese Weise wurde ein wirklich intensiver Dialog ermöglicht, bei dem jede Teilnehmerin die Möglichkeit hatte, sich in die Diskussion einzubringen. Die ökumenischen Gespräche standen allen Teilnehmern der Vollversammlung offen und ermöglichten einen zu vertiefenden Dialog zwischen den Delegierten und Teilnehmerinnen der Mitgliedskirchen.

An den ökumenischen Gesprächen zum Thema „Zur Einheit berufen – neue ökumenische Landschaften“ nahm Jens Lattke als Teilnehmer der EKM teil.

Die Teilnehmerinnen stimmten darüber ein, dass sich die ökumenische Landschaft in den vergangenen Jahren drastisch verändert hat und auch in Zukunft weiter verändern wird. Eine wachsende religiöse Mobilität und Zersplitterung ist zu beobachten. Als wesentliche Ursachen hierfür wurden die Stichworte Migration, veränderte Einstellung junger Menschen zu Institutionen und das Wachstum von Kirchen, welche nicht zum Kern der ökumenischen Bewegung gehören, genannt.

Migration hinterfragt bisher fest umrissene Konzepte, Institutionen, Kulturen und Traditionen. Durch die Abwanderung von Christen aus den Ländern des Südens werden Effekte auf die Länder des Nordens erwartet, da Migrantinnen ihren eigenen christlichen, theologischen und kulturellen Hintergrund mitbringen und vor diesem Hintergrund eigenen Gemeinden gründen. Die Erfahrungen und Entwicklungen der vergangenen Jahrhunderte lassen erwarten, dass es kaum gelingen wird, christliche Migranten aus den Ländern des Südens in bereits bestehende kirchliche Strukturen der Kirchen des Nordens zu integrieren. Das Mosaik christlicher Kirchen wird vor allem in Europa größer werden.

Es wird erwartet, dass durch den demografischen Wandel in den Ländern des Nordens und das Wachsen der Kirchen in den Ländern des Südens das weltweite Christentum und insbesondere die protestantischen/evangelischen Kirchen immer weniger von der westlichen Kultur geprägt sein werden.

Eine veränderte Einstellung von jungen Menschen, vor allem in westlichen Ländern, fordert die Kirchen in diesen Ländern zu Veränderungen. Hier wird eine zunehmende Individualisierung des Glaubens bei gleichzeitig abnehmenden Vertrauen und Bindung an Institutionen beobachtet. Junge Menschen binden sich heute weniger an eine bestimmte Gemeinde bzw. fühlen sich weniger einer bestimmten christlichen Denomination verbunden. Hierauf fehlen den kirchlichen Institutionen oftmals noch adäquate Antworten. Allgemein wurde festgestellt, dass junge Menschen wenig Interesse an Institutionen zeigen, welche sich nicht auf ändernde Kontexte einstellen können.

Einen großen Einfluss auf die ökumenische Landschaft wird auch das zu erwartende weitere Wachstum von unabhängigen Gemeinden (*non-denominational Churches*) haben. Diese Kirchen sind zurzeit noch nicht bzw. nur kaum in den ökumenischen Dialog eingebunden und bisher auch nur schwer für einen solchen erreichbar. Hier gilt es Brücken zu bauen, Klischeevorstellungen und Vorurteile abzubauen.

Insgesamt müssen neue Wege gefunden werden, einander in Christus zu begegnen und dabei unterschiedliche Kulturen, Generationen und Sprachen einzubeziehen. Als eine Antwort auf die globalen Veränderungen sollte die ökumenische Zusammenarbeit in offeneren und flexibleren Netzwerken gefördert werden. Eine größere Offenheit gegenüber der Vielfalt innerhalb des ÖRK, der christlichen Weltgemeinschaften, ökumenischer Organisationen, der Pfingstkirchen und der charismatischen und

unabhängigen Kirchen und neue theologische Gespräche sind erforderlich.

Die Förderung der Zusammenarbeit in offeneren und flexibleren Netzwerken erfordert die Überwindung bestehender institutioneller Rahmen der ökumenischen Bewegung und eine Vertiefung von Partnerschaften und Dialogen zwischen dem Kern der ökumenischen Bewegung und den Pfingstkirchen sowie den charismatischen und unabhängigen Kirchen. Der ÖRK sollte hierbei die Kirche und Partner zu Gesprächen, Fürsprachearbeit und gemeinsamen Handeln zusammenbringen.

Eine von oben nach unten gerichtete „elitäre“ Ökumene der Institutionen wird von den Teilnehmern der ökumenischen Gespräche als nicht mehr effektiv erachtet. Der Schwerpunkt sollte vielmehr auf eine örtliche Ökumene gelegt werden, welche sich neuer Methoden der Kommunikation und Netzwerkarbeit bedient. Schon heute entwickelt sich auf lokaler und regionaler Ebene eine umfassendere ökumenische Zusammenarbeit und Netzwerkarbeit schneller als auf internationaler Ebene.

Der ÖRK wurde aufgefordert, eine überzeugende programmatische und finanzielle Priorität für den Brückenschlag zu all jenen festzulegen, die sich außerhalb der historischen ökumenischen Bewegung befinden. Auch muss intensiver überlegt werden, wie die Menschen auf lokaler Ebene an den Früchten der ökumenischen Arbeit teilhaben können.

Judith Königsdörfer nahm an dem ökumenischen Gespräch zum Thema „Die Koreanische Halbinsel – Auf dem Weg zu einer ökumenischen Begleitung für Frieden und Gerechtigkeit“ als Gast und Referentin teil. Im Vorfeld der Vollversammlung wurde sie seitens des Vorbereitungsteams des Ökumenischen Gespräches angefragt, einen thematischen Beitrag über die Erfahrungen aus der Deutschen Wiedervereinigung zu bringen (*Lessons from the German Reunification Experience*). Dieser wurde von den ca. 60 anwesenden Zuhörerinnen sehr positiv aufgenommen und es ergaben sich viele Gespräche darüber im Nachgang.

Die Teilnehmer des ökumenischen Gespräches waren überwiegend Süd-Koreaner. Hierzu muss gesagt werden, dass es trotz mehrfacher intensiver Bemühungen seitens des ÖRK/des Generalsekretärs nicht möglich war, dass eine Nordkoreanische Delegation an der Vollversammlung bzw. am Ökumenischen Gespräch teilnehmen durfte, obwohl bislang bei jeder Vollversammlung Delegierte aus Nordkorea teilnehmen konnten.

Im Ökumenischen Gespräch gab es ein klares Votum für die Wiedervereinigung Koreas und es war greifbar, wie präsent und emotional die Teilung des Landes bei den Koreanerinnen ist.

In den vier Veranstaltungen zum ökumenischen Gespräch wurden Vorschläge und Zuarbeiten für ein bereits bestehendes ÖRK-Papier erarbeitet, welches als Statement in die Vollversammlung eingebracht wurde. Die Endfassung des Statements trägt den Titel „Erklärung zu Frieden und Wiedervereinigung der Koreanischen Halbinsel“ (*Statement on Peace and Reunification of the Korean Peninsula*) und gibt unter anderem Empfehlungen für die Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner, sich für Frieden und Versöhnung auf der Koreanischen Halbinsel einzusetzen. Diese Empfehlungen umfassen:

- das Gebet am Sonntag vor dem 15. August mit den Koreanischen Kirchen als Sonntag des Gebets für die friedliche Wiedervereinigung der Koreanischen Halbinsel
- eine große ökumenische Plattform für die junge Generation aus Nord- und Südkorea bereitzustellen, um eine erstrebenswerte Zukunft auf der Koreanischen Halbinsel zu gestalten
- Organisation von Solidaritätsbesuchen in Kirchen Süd- und Nordkoreas, die eine Brückenbauende und friedensstiftende Funktion haben sollen

- anhaltende Begleitung der Koreanischen Kirchen und Bereitstellung von Formaten für Kirchen und Christen aus beiden Landesteilen, um weiterhin für Frieden und Versöhnung zu arbeiten.

Mit dieser Erklärung wird in der Arbeit der CCIA des ÖRK (Kommission für Kirche und Internationale Angelegenheiten) weitergearbeitet werden.

Professor Fernando Enns von den Mennoniten in Deutschland wollte eine klare Stellungnahme für die Kriegsdienstverweigerung junger Koreaner, die in einem solchen Fall mit einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten rechnen müssen, in die Erklärung einbringen. Diese wurde jedoch seitens des ÖRK, auch auf Wunsch der Koreanischen Kirchen, darauf verzichtet. Der Widerspruch dazu seitens des Plenums wurde im Protokoll des Präsidiums festgehalten.

3. „Madang“-Workshop

Gemeinsam mit unseren Partner aus der Slowakei und Schweden stellten Judith Königsdörfer und Jens Latke unter der Überschrift „Schöpfungsverantwortung ökumenisch wahrnehmen - praktische Handlungsmöglichkeiten für Kirchengemeinden“ im Rahmen eines Workshops das zurzeit laufende Klimaschutzprojekt für Kirchengemeinden im ländlichen Raum vor, an welchem auch 11 Kirchengemeinden aus der EKM beteiligt sind. An diesem konkreten Beispiel des Engagements für die Bewahrung der Schöpfung wurde aufgezeigt, wie ein länder- und konfessionsübergreifendes ökumenisches Engagement auf gemeindlicher Ebene gestaltet werden kann. Mit den 12 Teilnehmern diskutierten wir, welche Chancen in einer solchen Zusammenarbeit liegen, aber auch worin Schwierigkeiten und Problem bestehen, auf gemeindlicher-/lokaler Ebene zu solch einem Engagement zu ermutigen. Allgemein stellten die Workshopteilnehmer fest, dass Beschlüsse von ökumenischen Zusammenschlüssen, wie z.B. dem ÖRK, aber auch von nationalen Kirchenleitungen und Synoden sehr wichtig sind, um das Engagement für Schöpfungsbewahrung und Klimaschutz zu fördern. Allerdings bedarf es immer auch der Ermutigung und Motivation der Menschen in den Gemeinden, so dass diese Beschlüsse dann auch tatsächlich eine Wirkung entfalten können und mit Leben gefüllt werden.

Für den Workshop hatte der ÖRK uns die größte Halle zur Verfügung gestellt, welche Platz für über zweitausend Personen bot. Da der Workshop für ca. 40 Personen konzipiert war, hat die räumliche Situation die Kommunikation mit den Workshopteilnehmerinnen etwas erschwert. Der Workshop ist uns letztlich jedoch recht gut gelungen. So gab es interessante Diskussionen, insbesondere mit Vertreterinnen verschiedener Kirchen aus dem pazifischen und nordamerikanischen Raum. Verschiedene Kirchen berichteten von ihrem konkreten Engagement für die Bewahrung der Schöpfung und im Kampf gegen den Klimawandel. Insbesondere Vertreter von Kirchen in Tuvalu und Sri Lanka berichtete sehr eindrücklich von den schon jetzt spürbaren klimatischen Veränderungen welche für viele Menschen in ihren Ländern lebensbedrohlich sind. Eine Vertreterin der UCC berichtete vom Engagement ihrer Kirche in den nächsten Jahren unabhängig von fossilen Rohstoffen zu werden und auch keine Gelder bei Fonds anzulegen, welche in „Fossile-Rohstoff-Unternehmen“ investieren. Ein entsprechender Beschluss ist von der Generalsynode der UCC im Juli 2013 gefasst wurden.

Das Andachtsheft zur Schöpfungszeit stieß auf große Resonanz. Die Nachfrage war größer als vorhandene Exemplare.

Vertreter der luth. Kirche in Finnland und der Orthodoxe Kirche der Tschechischen Länder und der Slowakei bekundeten großes Interesse beim Abschlusstreffen unseres Klimaschutzprojektes für Kirchengemeinden im ländlichen Raum im nächsten Jahr mit dabei sein. Auch konnte die Umweltarbeit verschiedener UCC-Conferenzen über unser Projekt verknüpft werden.

Von den anderen besuchten Workshops war der Workshop „Nutzt eure Gaben: Ein neuer Ansatz für nachhaltige Entwicklung“ der Madagassischen Lutherischen Kirche besonders eindrücklich und bot interessante Ansatzpunkte für die Arbeit in der EKM, wie auch für die kirchliche Partnerschaftsarbeit unserer Landeskirche.

Der Workshop „Nutzt eure Gaben: Ein neuer Ansatz für nachhaltige Entwicklung“ untersuchte eine breit angelegte Initiative („Nutzt eure Gaben“) innerhalb der madagassischen lutherischen Kirche, welche die örtliche Gemeinde als den wichtigsten Träger für Entwicklung betrachtet. Es liegt in der Verantwortung der Kirche, die Talente der Christen in ihren Gemeinden einzusetzen, um Frieden und Gerechtigkeit mit der Gemeinschaft zu teilen.

Die Madagassische Lutherische Kirche hat für sich festgestellt, dass viele Fähigkeiten/ Erfahrungen/Talente ihrer Gemeindemitglieder für die Arbeit in den Gemeinden ungenutzt bleiben, weil in den Gemeinden zumeist nicht bekannt ist, welche Fähigkeiten/Erfahrungen/Talente vorhanden sind und diese auch nicht direkt von den Gemeinden abgefragt werden. Die Menschen waren zwar grundsätzlich bereit sich einzubringen, haben aber darauf gewartet angesprochen zu werden. Diese Ansprache erfolgt jedoch nicht, da Seitens der Gemeindeleitung nicht bekannt war, dass diese Ressourcen vorhanden sind und auch genutzt werden könnten. Eine Situation welche sicherlich durchaus vergleichbar ist, mit der in vielen Gemeinden der EKM.

In einer breit angelegten Umfrage und persönlichen Ansprache eines jeden Gemeindemitgliedes der der Madagassische Lutherische Kirche wurde erfragt, welche Fähigkeiten/Erfahrungen/Talente jeder Einzelne hat und ob bzw. wie er bereit ist, diese in der Gemeinde einzubringen. Hieraus ergab sich, dass sehr viele Gemeindemitglieder bereit sind, ihre Fähigkeiten, Erfahrung und Wissen einzubringen. Gemeindliche Vorhaben, welche früher aufgrund fehlender personeller oder finanzieller Ressourcen nicht realisiert werden konnten, bzw. wo Fachwissen und Arbeitskraft vorher von den Gemeinden teuer extern eingekauft werden mussten, konnten nun relativ kostengünstig realisiert werden. Es wurde zu einem stärkeren gemeindlichen Engagement motiviert und es gelang die Basis der ehrenamtlich Engagierten in den Gemeinden deutlich zu verbreitern.

4. Die finanzielle Situation des ÖRK

Die Frage der Finanzen des ÖRK war auf der Vollversammlung recht präsent und spielte auch bei der Frage der künftigen Programmarbeit des ÖRK und der Gestaltung der nächsten Vollversammlung eine wesentliche Rolle. Der Vorsitzende des Zentralausschusses wie auch der Generalsekretär des ÖRK wiesen in ihren Berichten darauf hin, dass die Finanzen im Vergleich zur letzten Vollversammlung abgenommen haben. Zwar hat sich die Anzahl der Beitragszahlenden Mitgliedskirchen erhöht (von 177 im Jahr 2009 auf 255 im Jahr 2012), dennoch ist der durch Mitgliedsbeiträge eingegangene Gesamtbetrag konstant zurückgegangen (um insgesamt 39%). Hinzu kamen in den vergangenen Jahren die für den Schweizer Franken ungünstigen Wechselkurse. Für die kritische Lage der ÖRK-Pensionskasse scheint eine Lösung gefunden zu sein. Auch wurde eine Vereinbarung mit einem Schweizer Unternehmen geschlossen, um das Grundstück des Ökumenischen Zentrums in Genf zu entwickeln.

Die für 2013 zur Verfügung stehenden Programmmittel des ÖRK wurden auf ein Rekordtief von ca. 2,2 Millionen Euro geschätzt. Auch geht der Finanzausschuss in seinem Bericht davon aus, dass die zur Verfügung stehenden Programmmittel in den nächsten Jahren weiter sinken werden.

Dennoch stehen nach Aussage des Generalsekretärs des ÖRK, Pfr. Dr. Olav Fykse Tveit, immer noch bedeutende Mittel zur Verfügung, mit denen vieles geleistet werden kann. Auch haben sich die Einnahmen soweit stabilisiert, dass der ÖRK planen und arbeiten kann. Um jedoch eine Gemeinschaft von Kirchen zu sein, müssen alle Mitgliedskirchen gemäß ihrer Größe und ihrer Mitteln beitragen. Die

Mitgliedskirchen müssen sich fragen, inwieweit Sie bereit sind, den ÖRK als unverzichtbaren Bestandteil ihres Engagements für die ökumenische Sache zu unterstützen und zu stärken.

Im Blick auf die nächste Vollversammlung empfahl der Finanzausschuss, Form und Aufbau dieser zu überarbeiten. So wurde angeregt, die Dauer der Vollversammlung zu verringern, durch gemeinsame Mittags- und Abendmahlzeiten den Dialog zu fördern und Aufwand zu reduzieren sowie eine Unterkunft der Teilnehmerinnen in Gastfamilien als Alternative zur Hotelübernachtung in Betracht zu ziehen.

Eine Strategie zur Einkommensentwicklung wurde dem Zentralausschuss zur Bestätigung empfohlen. Neue Finanzierungspartner und -möglichkeiten sollen gefunden werden. Bei der Budgeterstellung soll künftig unterschieden werden, welche Arbeitsbereiche und Programme für den ÖRK unerlässlich und welche in Ihrer Durchführung wünschenswert sind.

5. Beschlüsse der 10. Vollversammlung des ÖRK

Die 10. Vollversammlung verabschiedete folgende Botschaften, Erklärungen und Protokollpunkte:

- Botschaft der 10. ÖRK-Vollversammlung „Schließt Euch unserer Pilgerreise an“ mit dem Aufruf an alle Mitgliedskirchen der ÖRK sich der Pilgerreise für Gerechtigkeit und Frieden anzuschließen.
- Erklärung zur Einheit
- Erklärung über die Menschenrechte Staatenloser
- Erklärung zur Politisierung von Religionen und zu den Rechten religiöser Minderheiten
- Erklärung über den Weg zum gerechten Frieden
- Protokollpunkt zur Situation in der demokratischen Republik Kongo
- Erklärung über Frieden und Wiedervereinigung auf der koreanischen Halbinsel
- Erklärung zur aktuellen kritischen Situation in Abyei im Südsudan
- Protokollpunkt zu den indigenen Völkern
- Protokollpunkt zu Klimagerechtigkeit
- Protokollpunkt zum 100-jährigen Gedenken an den armenischen Völkermord
- Resolution: Dringender Aufruf zur Verbesserung der Beziehung zwischen den USA und Kuba und Aufhebung der Wirtschaftssanktionen
- Erklärung zur Präsenz und zum Zeugnis der Christen im nahen Osten

Über eine vorgeschlagene Erklärung für den Weg hin zu einer atomfreien Welt konnte kein Konsens erzielt werden, dementsprechend wurde hierzu von der Vollversammlung kein Beschluss gefasst.

Alle Beschlüsse der 10. Vollversammlung des ÖRK, sowie die Berichte der Vollversammlungsausschüsse stehen im Internet unter:

<http://wcc2013.info/en/resources/documents>

als download zur Verfügung (zurzeit nur in englischer Sprache).

6. Pilgerreise für Frieden und Gerechtigkeit

Die Arbeit des ÖRK soll in der Zeit bis zur nächsten Vollversammlung als „Pilgerreise für Gerechtigkeit und Frieden“ zu verstehen sein. Christen sind aufgefordert, neue Schritte zu gehen und als Gefährten gemeinsam zu reisen. Dabei kennen wir die Verletzlichkeit des andern und schützen einander, schenken uns gegenseitig Gastfreundschaft und Güte und hören aufeinander. „Wir tun dies in der Anerkennung, dass weiterhin an unserer sichtbaren Einheit als Christen und Christinnen arbeiten müssen.“

Bei der Pilgerreise geht darum, der Verheißung Gottes von Frieden und Gerechtigkeit näher zu kommen. Dabei wird es bei der Umsetzung der Pilgerschaft in den ÖRK-Mitgliedskirchen weltweit sehr unterschiedliche Themen und Modelle und Konzepte geben. Dies auch sicherlich gemeinsam mit neuen Partnern in und außerhalb der Kirchen.

Eine biblische und theologische Studie über die „Pilgerreise für Gerechtigkeit und Frieden“ soll in einem frühen Stadium der Pilgerreise erarbeitet werden. Da die Pilgerreise in Zusammenarbeit mit ökumenischen Organisationen, Missionseinrichtungen und Entwicklungsorganisationen erfolgen soll, wurde der Zentralausschuss des ÖRK aufgefordert, zu untersuchen, wie die breitere ökumenische Bewegung und internationale Organisationen in die Pilgerreise einzubinden sind.

Auf der Pilgerreise sollen Christinnen Sorge zur Bewahrung der Schöpfung und Achtung der Menschenwürde tragen. Auf der Vollversammlung haben die Teilnehmerinnen von Menschen gehört, denen wirtschaftliche, ökologische und soziale Gerechtigkeit sowie der Kampf gegen den Klimawandel wichtige Anliegen sind. Diese Themen sollen nun in die Programmarbeit des ÖRK in ein ganzheitliches Modell eingebaut und durch theologische Reflexionen untermauert werden. Dabei ist die Pilgerreise jedoch kein neues soziales Programm sondern ein Weg auf das Kreuz zu. Unser Weg in der Nachfolge Jesu.

Die Pilgerreise soll auch eine „Einladung an alle Menschen guten Willens sein, die Vision von Gerechtigkeit und Frieden zu teilen“. Es soll eine Bewegung sein, die von vielen Initiativen und Etappenzielen gekennzeichnet sein wird. Dabei wird sich ein Erfolg nicht nur an konkreten Fortschritten messen lassen, sondern auch an der Erfahrung gemeinsam unterwegs zu sein.

Die Delegierten in Busan haben sich stellvertretend für die Mitgliedskirchen des ÖRK verpflichtet, auf der Pilgerreise ihr „Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Heilung der Schöpfung zu verstärken und gemeinsam die komplexen Herausforderungen der aktuellen sozialen, wirtschaftlichen und moralischen Fragen anzugehen.“

Und so steht das Gebet nicht nur zu Beginn der Vollversammlung sondern ist auch der Auftakt für den jetzt beginnenden ökumenischen Pilgerweg der Kirchen weltweit: „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden!“

7. Austausch mit Partnerkirchen der EKM

Die Vollversammlung in Busan war auch eine sehr gute Gelegenheit mit Vertretern verschiedener Partnerkirchen der EKM ins Gespräch zu kommen. So gab es gute intensive Gespräche mit Vertreterinnen der UCC sowie mit unseren slowakischen und polnischen Partnerkirchen. Die Polnisch Orthodoxe

Kirche entsandte drei Personen zur ÖRK-Vollversammlung. Ein polnischer Delegierter war auch bei der Partnerschafts-Konsultation im September 2013 in Wittenberg vor einigen Wochen dabei, so dass einige dort besprochenen Vorhaben und Ideen weiter konkretisiert werden konnten. Auch mit dem Generalbischof der Evangelischen Kirche A.B. in der Slowakei konnten einige Themen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit besprochen und Termine für Partnerschaftsbesuche vereinbart werden.

8. Abschließende Betrachtungen

Die Vollversammlung war eine großartige Gelegenheit Menschen aus fast allen Ländern der Erde, aus allen christlichen Konfessionen zu begegnen und die Vielfalt an unterschiedlichen Verständnissen von Gott, Kirche und Welt zu erleben. Es war sehr leicht mit den verschiedenen Teilnehmern in Kontakt zu kommen. Auch bot das Programm überraschend viele Möglichkeiten des direkten Austausches und der Diskussion, so u. a. es bei den täglichen Bibelarbeiten, den ökumenischen Gesprächen oder Workshops. Hinzu kamen die vielfältigen Gelegenheiten der informellen Begegnung in den Pausen, auf dem „Madang“, gemeinsamen Ausflügen oder bei abendlichen Spaziergängen in der Stadt.

Sehr eindrücklich war der direkte Kontakt, das direkte Erleben von Menschen, welche von den Bedrohungen für Leben, Gerechtigkeit und Frieden betroffen sind, sei es durch Armut, Ausgrenzung, Machtmissbrauch, Krieg oder den Folgen des Klimawandels. Fragen nach Gerechtigkeit und Frieden blieben so nicht mehr abstrakt, sondern wurde in den Gesprächen und Vorträgen ganz konkret erfahrbar.

Insgesamt brachten die Kirchen aus dem Süden brachten ihre Stimme in allen Foren und Plenen deutlich ein. Demgegenüber es ist umgekehrt eher schwierig die Stimme einer protestantischen Kirche aus dem Norden zu den Themen der Vollversammlung zu hören. Dadurch konnte der Eindruck entstehen, dass Fragen von Frieden und Gerechtigkeit in den Kirchen des Nordens nur eine wenig relevante Rolle spielen.

Die Themen Gerechtigkeit und Frieden dominierten die Vollversammlung. Doch auch Fragen der Klimagerechtigkeit waren an unterschiedlichen Stellen immer wieder deutlich präsent. Dabei war Klimagerechtigkeit nicht nur ein Thema der Kirchen des Nordens. Das Thema Klimawandel scheint für die Kirchen des Südens eine größere und essentiellere Bedeutung zu haben als vermutet. Auch wenn es nur einen Beschluss der Vollversammlung als Protokollpunkt zur Klimagerechtigkeit gab, so wurden Fragen der Klimawandelgerechtigkeit nicht nur von den Kirchen des Nordens immer wieder eingebracht. Auch von Vertretern der Kirchen des Südens haben diese Fragen in den Foren, wie auch in Diskussionsrunden und persönlichen Gesprächen immer wieder angesprochen.

Die Diskussionen zum Thema Mission machte und deutlich, dass die Verlagerung von der "Mission hin zu den Rändern" zu einer "Mission von den Rändern her" auch uns in der EKM herausfordert zu fragen, wo in unserer Kirche, in unserer Gesellschaft die Ränder, die Ausgegrenzten und Gebrochenen sind. Wie hören wir auf sie und wie können wir von Ihnen lernen? Auch sollten wir uns neu fragen, wo in unserer Gesellschaft die Zentren der Macht sind und wie Mission, Geld und politische Macht bei uns miteinander verbunden sind. Wo stehen wir als Kirche und wie verorten wir uns als Christinnen. Beziehen wir immer eindeutig genug Stellung und nutzen wir die Gabe der Menschen am Rand der Gesellschaft, lebensbejahende von lebensverneinenden Kräften zu unterscheiden. Menschen am Rand der Gesellschaft, haben die einzigartige Möglichkeit, „zu sehen, was außerhalb des Blickfeldes der Menschen im Zentrum der Gesellschaft liegt“.

Fragen des demografische Wandel, der Migration und des interreligiösen Dialoges spielen sowohl in den Kirchen des Südens wie des Nordens eine sehr große Rolle. Allerdings sind die Auswirkungen und damit verbunden Herausforderung Recht in den Kirchen unterschiedlich. Die beeinflusste auch die

die Diskussionen um die künftige Prägung der Weltgemeinschaft der christlichen Kirchen. Insgesamt scheint es, dass das weltweite Christentum viel weniger von der westlichen Kultur geprägt sein wird, als es heute noch der Fall ist. Die Kirchen des Südens werden perspektivisch zunehmend definieren, was Christentum bedeutet und wie es ins heute übersetzt wird.

Trotz der in den Diskussionen und Gesprächen spürbaren Unterschiede und Veränderungen standen nicht die Gegensätze zwischen den Kirchen aus dem Norden und dem Süden im Mittelpunkt der Vollversammlung. Vielmehr wurde im Hören auf die unterschiedlichen Erfahrungen, im gemeinsamen Hören auf das Wort Gottes und im gemeinsamen Gebet wurde angesichts der Verschiedenheit und Vielfalt die Einheit der weltweiten Kirche erfahrbar. Dies gerade auch im sensiblen Umgang mit den trennenden dogmatischen und ethischen Fragen.

Etwas bedauerlich war, dass die Einbringung von Beschlussvorlagen im Plenum der Vollversammlung sehr kurzfristig erfolgte. Auch bemühte sich die Versammlungsleitung in der Regel bei der Beratung dieser Vorlagen, keine großen Diskussionen aufkommen zu lassen. Das Zustandekommen von Beschlusstexten blieb für einen Großteil der Teilnehmer ein Stück weit intransparent. Substantielle Ergänzungen oder Änderungen durch die Delegierten waren dann nicht mehr möglich. Dies ist zwar aus der Logik des Zustandekommens von Beschlussvorlagen für die Vollversammlung durchaus verständlich, hatte aber zur Folge, dass die Delegierten kaum Zeit hatten, sich mit den Beschlüssen intensiv zu befassen und sich diese auch zueigen zu machen. Auch entstand dadurch z. T. der Eindruck, als gebe es innerhalb des ÖRK keine Konfliktfähigkeit bzw. Mut auch kontroverse Themen offen zu diskutieren.

Sehr beeindruckend war die einzigartige Gastfreundschaft der selbstbewussten und missionarisch starken protestantischen Kirchen in Korea, welche einen hohen Anteil am Gelingen der Vollversammlung hatte. Die Vollversammlung war perfekt vorbereitet und ausgerichtet. Dies setzte sich auch in Gemeindegottesdiensten und Besuchsprogrammen fort.

Das einzig wirklich Bedauerliche war, dass es viel zu selten und für viel zu wenig Menschen die Möglichkeit gibt, eine solche ökumenische Gemeinschaft zu erleben und an einem solchen Erfahrungsaustausch teilzuhaben. Dem Beispiel anderer Landeskirchen folgend sollten wir als EKM künftige Gelegenheiten stärker nutzen. Eine solche Gelegenheit wäre zum Beispiel die christliche Begegnungstage Mittel- und Osteuropa in Breslau (Wrocław) vom 4. bis 6. Juli 2014.

Magdurg, 03. Dezember 2013

Judith Königsdörfer Jens Lattke